



Umgeben von Vulkanen ist der Atitlán-See.



Noch immer wird im Petensee die Wäsche von Hand gewaschen.



Wo Brücken fehlen, gibt es Fähren, hier in Sayaxché am Río de la Pasión.



Land, Leute und Fische



Eine Handvoll Cichliden und Salmen, mit dem Lügnetz im Petensee kein Problem.

Teil I: Von der Hauptstadt bis zum Petensee

Von Peter Buchhauser

Februar 2002, wieder einmal war es soweit. Nach drei Jahren Wartezeit stand eine weitere Reise nach Zentralamerika an. Ursprünglich für 2001 geplant, mussten wir wegen meines Nachwuchses den Trip um ein Jahr aufschieben. Wir, das waren Frank Angermann aus Nordhorn, Jochen Grad aus Neugablonz, Achim Ulmer aus Wannweil, der einzige Taucher unter uns, und ich. Ausgerüstet mit einem eigens für uns angefertigten Zugnetz mit der Maschenweite 10 mm, diversen Handkäschern, unzähligen Aufbewahrungsboxen und vier Membranpumpen waren wir bestens gerüstet für den intensiven Fischfang.

Die Kaskaden von „Semuc de Champey“ am Oberlauf des Río Cahabon, Heimat von *Theraps irregularis*.

Guatemala

Von Frankfurt aus flogen wir zuerst in die Megalopolis von Mexiko-Stadt, weil *Lepomis gibbosus* fanden wir in der 19,6 °C warmen Uferzone. Da wir dringend kam als noch vor einigen Jahren. Spektakulär war der Anflug auf den inzwischen mitten in der Stadt gelegenen Flughafen Benito Juárez. Kurz danach ging es weiter nach Guatemala-Stadt. Nach der Ankunft spät abends in der fast 2.000 m hoch gelegenen Hauptstadt ließen uns der fehlende Schlaf und die kühlen 13 °C doch kräftig frösteln.

Am anderen Morgen mussten wir zur nächsten zur Autovermietung, wo der reservierte Hyundai Galloper (koreanischer Lizenzbau auf Basis des alten Mitsubishi-Pajero Modell) einer eingehenden Prüfung hinsichtlich Reifeprofil, Ersatzrad und Werkzeug unterzogen wurde, denn schließlich stand uns diesmal kein Sonntagsausflug auf der Autobahn bevor. Zügig kamen wir nach Chichicastenango, um dort auf dem wohl berühmtesten Indiomarkt Guatemalas ein paar Souvenirs zu kaufen und eindrucksvolle Fotos der Indianer in ihren bunten Trachten zu machen.



In der Nähe des riesigen Rio de la Pasión entspringen diese Quellen einfach aus dem Nichts und liefern klarstes Cichlidenwasser.



Feurig rot-gelb-schwarz sind die Weibchen von „Cichlasoma“ *salvini* aus dem Petensee.

Nach dem eher durchschnittlichen Abendessen gelüftete uns nach Biet, und im einzigen noch offenen Supermercado trafen wir ein paar der anderen deutlichen Gäste. Man kam sogleich ins Gespräch, denn normale Touristen würden sich nicht nach Salama verirren. Es handelt sich nicht um eine Gruppe Plastischer Chirurgen von „Ärzte ohne Grenzen“, die dort zwei Wochen verbrachte, um Missbildungen bei Kindern zu erforschen.

Tags darauf kamen wir gut voran und mieteren uns in San Pedro Garcha bei Coban ein. Die aus Vietnam stammende Hotelfeiferin war äußerst hilfsbereit und gab auch praktische Tipps. Ein kurzer Blick in einen kleinen Fluss hinter der Ortschaft zeigte uns, wo wir waren. Auf einer Höhe von 1.200 bis 1.300 m gab es noch keine Cichliden. Hochlandkäpflinge und Salmiler in geringer Zahl brachten etwas Leben in den Klarwasserbach.

Am frühen Nachmittag schloss sich Jochen mit mir, Salzkekzen und viel Flüssigkeit im Hotelzimmer ein. So früh schon, das hätten wir als „alte Hasen“ nicht gedacht. Aber Montezumas Rache ist nie vorhersehbar. Während wir bis in die Nacht hinein mit unseren Mägen kämpften und uns wechselweise die Bäder ansongerten. Da wir aber gegessen hatten. Viel war aber ansonsten nicht verloren, da es bis zum anderen Morgen unaufhörlich regnete.

Am Mittwoch wollten wir unbedingt zu den Kaskaden Semuc de Champey. Empfohlen von Jünger der letzten Paradiese unserer Erde betete, konnten wir es uns nicht entgehen lassen. Fast aber wären wir gescheitert. Durch die nächtlichen Regenfälle hatte sich die Straße gleich hinter San Pedro in eine Schlammrippe umgewandelt. Da gleichzeitig Straßenbauarbeiten zur Pistenerweiterung und für Schutzmaßnahmen gegen Erdrutsche durchgeführt

Schwarz gefärbt ist der Bauch von *Vieja melanura*.



Auch *Amphilophus robertsoni* lässt sich blicken.



Selbst relativ große Tiere lassen sich fan-gen: Hier eine *Petenia splendida*.



wurden und einige kleinere Erdhügel abgegangen waren, steckten wir erst einmal in einem Stau fest. Es ging nichts mehr, vor uns, hinter uns und neben uns drängte und uns die Sorge nicht losließ, einen kleinen Damm etwas aufgestaut, damit oberhalb eine tiefe ruhige Zone weigerlichen Stopp führen würde, suchten wir nach einem „Volcanizadora“ (= span. für Reifendienst). Nicht nur der Metallsplitter hatte sich durchs Gummi geböhrt, ein spitzer Stein verursachte ein zweites Loch im gleichen Reifen. Den serpflanzen wirkte wie ein riesiges Aquarium. Große *Vieja synspila* tauchten gesadhaft an und durch die Wasserpflanzen nach un-

Der Oberlauf des Rio Cahabon hat auf etwa 300 m Länge die über Jahrtausende entstandenen Kalksinterterrassen unterirdisch der Großteil des Wassers durch den Naturkanal rauscht, befinden sich oberhalb glasklare Terrassenteiche mit Cichliden und Wasserpflanzen. Ganz Tag gleich bis nach Flores am Petensee zu fahren.

Nachdem sich unsere Verdauungsprobleme wieder deutlich gebessert hatten, das Hotel Aurora in Flores fast ein Neubaubau war und ein ordentliches Mittagsmahl servierte, ging es erst mal los zum Rio Subin, welcher zwar nur ein kleiner, aber relativ kurzer Zufluss des Pasión ist, aber wurde uns ebenfalls empfohlen. Ein hoher Wasserstand und die starke Strömung hielten uns ab, dort zu fischen. Außerdem mussten wir an diesem Tag noch bis Sayaxche am Rio de la Pasión fahren. Das bedeutete mindestens sechs bis acht Stunden reine Fahrzeit von Lanquín aus. Nachdem Frank Angermann jetzt auch enorme Verdauungs-Probleme bekommen hatte, führen wir weiter Richtung Tiefeland.

Gut zwei Stunden vor Sayaxche pasierte das erste Malheur. Ein kleinerer Erde betete, konnten wir es uns nicht entgehen lassen. Fast aber wären wir gescheitert. Durch die nächtlichen Regenfälle hatte sich die Straße gleich hinter San Pedro in eine Schlammrippe umgewandelt. Da gleichzeitig Straßenbauarbeiten zur Pistenerweiterung und für Schutzmaßnahmen gegen Erdrutsche durchgeführt

Am nächsten Tag ließ uns der frühere Aufbruch bei 7 °C Temperatur sehr wortkarg beim Frühstück erscheinen. Im von steilen Vulkanbergen umgebenen Atitlansee suchten wir vergänglich nach den dort von Menschenhand ausgesetzten *Cryptoheros* (früher *Archocentrus nigro-*

ten wir samt Geländewagen und Kompletter Ausrüstung in das Lager hinein fahren. Beim Balneario wird der Subin durch einen kleinen Damm etwas aufgestaut, damit oberhalb eine tiefe ruhige Zone weigerlichen Stopp führen würde, suchten wir nach einem „Volcanizadora“ (= span. für Reifendienst). Nicht nur der Metallsplitter hatte sich durchs Gummi geböhrt, ein spitzer Stein verursachte ein zweites Loch im gleichen Reifen. Den serpflanzen wirkte wie ein riesiges Aquarium. Große *Vieja synspila* tauchten gesadhaft an und durch die Wasserpflanzen nach un-

Das Hotel Guayacan rein platzmäßig zu wünschsen übrig ließ und zudem nicht gerade vor Sauberkeit glänzte, beschlosssen wir nach anfänglicher Euphorie, nur eine Nacht zu bleiben und am nächsten Tag gleich bis nach Flores am Petensee zu fahren.

Nachdem sich unsere Verdauungsprobleme wieder deutlich gebessert hatten, das Hotel Aurora in Flores fast ein Neubaubau war und ein ordentliches Mittagsmahl servierte, ging es erst mal los zum Rio Subin, welcher zwar nur ein kleiner, aber relativ kurzer Zufluss des Pasión ist, aber wurde uns ebenfalls empfohlen. Ein hoher Wasserstand und die starke Strömung hielten uns ab, dort zu fischen. Außerdem mussten wir an diesem Tag noch bis Sayaxche am Rio de la Pasión fahren. Das bedeutete mindestens sechs bis acht Stunden reine Fahrzeit von Lanquín aus. Nachdem Frank Angermann jetzt auch enorme Verdauungs-Probleme bekommen hatte, führen wir weiter Richtung Tiefeland.

Ganz förmlich meldeten wir uns am linken abgobogen ging es über einen holprigen Ochsenpfad zu einem kleinen aber feinen Biotope. Glasklares Wasser, das von unten her durch das poröse Kalkkarstgestein gedrückt wird, erschafft hier inmitten von Viehweiden den Ursprung des kurzen Baches Arroyo Yaxtunilá, bevor der in den trüben Rio Pasión mündet.

Die auf einer Maya-Pyramide erbaute Kirche ist Zentrum allen Geschehens. Dort trifft der katholische Glaube auf die Überreste der Maya-Religion. Wehrauchdüfte und seltsame, vor sich hingemurmelte Gebetsprüche, sogenannte Brujas, verteilen der Kirche und ihrer näheren Umgebung etwas Sonderbares.

Am nächsten Tag ließ uns der frühere Aufbruch bei 7 °C Temperatur sehr wortkarg beim Frühstück erscheinen. Im von steilen Vulkanbergen umgebenen Atitlansee suchten wir vergänglich nach den dort von Menschenhand ausgesetzten *Cryptoheros* (früher *Archocentrus nigro-*

Am nächsten Tag ließ uns der frühere Aufbruch bei 7 °C Temperatur sehr wortkarg beim Frühstück erscheinen. Im von steilen Vulkanbergen umgebenen Atitlansee suchten wir vergänglich nach den dort von Menschenhand ausgesetzten *Cryptoheros* (früher *Archocentrus nigro-*

Zum Abendessen am Petensee gab es schließlich "pescado blanco", beim Aquarianer auch bekannt als *Petenia splendida*. Die wirklich großen Fische, jedes Tier hatte bestimmt mehr als 35 cm, schmeckten vorzüglich, ähnlich einem Zander. Entsprechend hoch war leider auch der Preis, obwohl die Tiere praktisch beim Aufbewahrungsbboxen während der restlichen Tage unserer Reise bei-

den können.

Vom Ufer aus war ganz gut die Fischerei zu sehen. Neben dem See gab es zahllose Salmlern und Lebendgebärgen Petexbatun an. Vom Rio de la Pasion ging es zunächst in einen seiner Nebenflüsse, den Rio Riachuelo Chacrio, und dann in die Lagune von Petexbatun, welche in einem Nationalpark liegt. So-wohl der Pasion als auch der Riachuelo der *Veja melanura* verküppelt oder hat-

ten

wilde

Wucherungen im Maul-

bereich, vermutlich eine Folge

der Konzentration von Abwasser-

einleitungen hier in Flores und im

benachbarten Santa Elena, den

beiden am dichtesten besiedelt-

sten Abschnitten des Petensees.

Am Freitag, dem 1. März, ging es in aller Frühe erst einmal zu den Maya-Ruinen von Tikal. Der wohl berühmteste Tempel von Tikal, der Tempel I, auch "großer Jaguar" genannt, war nicht mehr eingestürzt, was uns schon des-

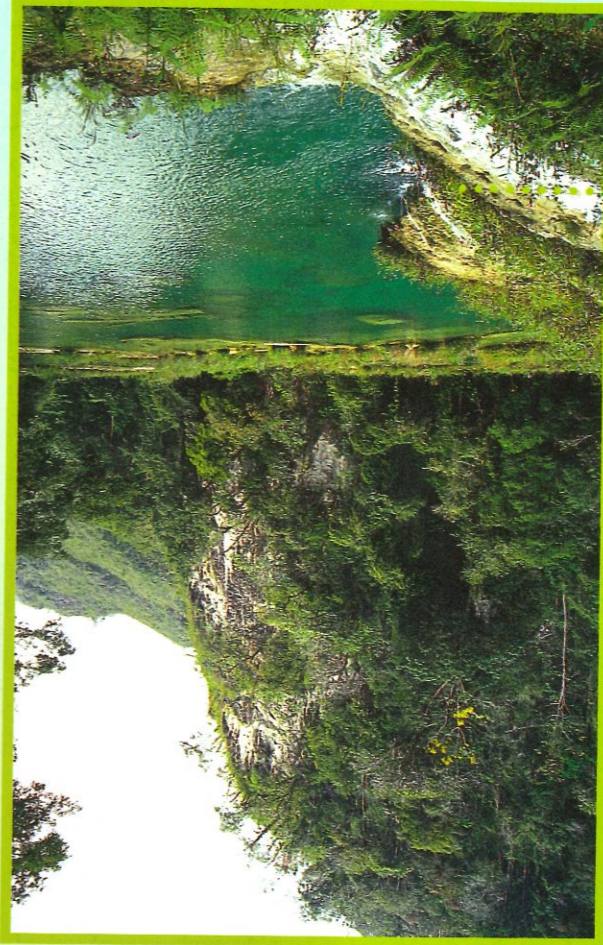
halb freute, weil ich 1995 dort auf-

grund der Restaurierungs-Arbeiten keine wirklich guten Fotos ge-

macht hatte.

Kurz vor der Mittagszeit waren wir bereits wieder unterwegs Richtung El Remate am Ostufer des Petensees. Gestärkt mit einem obligatorischen "hambur-

guesa con papas" ging es nach Santa Elena am Petensee. Am steinigsten Südufer des Petensees fischten wir zunächst mit unserem Zugnetz. Mittlere bis große Tiere von *Thorichthys affinis*, *Veja melanura*, *Cichlasoma urophthalmus*, "C" *salvini* und eine halbwüchsige *Petenia*



Gar reizend und gefährlich sind die südlichen Zuflüsse vom Rio de la Pasion.

gingen uns ins Netz. Die größeren Tiere wurden fotografiert, die kleineren gingen in der schlammigen Brühe ausma-

ren die einzigen Wasserbewohner, die wir in der schlammigen Brühe ausmachen konnten. Da die Ufer fast ausnahmslos schlammig waren, gelang es uns nur nach etlichen Versuchen, eine halbwegs gute Stelle zum Fischen mit dem Netz auszu-

testen. Geradewegs unterhalb einer kleinen Ansiedlung erwischten wir an einem Waschplatz mehrere kleinere *Thorichthys* *pasiense*, *T. meeki* und die allgegenwärtigen *salvini*, welche hier schmutzige Tage vorher gebuchte Flussfahrt zur Laguna Petexbatun an. Vom Rio de la Pasion gingen es zunächst in einen seiner Nebenflüsse, den Rio Riachuelo Chacrio, und dann in die Lagune von Petexbatun, welche in einem Nationalpark liegt. So-wohl der Pasion als auch der Riachuelo der *Veja melanura* verküppelt oder hat-

ten wilden Wucherungen im Maulbereich, vermutlich eine Folge der Konzentration von Abwasser-

einleitungen hier in Flores und im benachbarten Santa Elena, den beiden am dichtesten besiedelt-

sten Abschnitten des Petensees.

Am Freitag, dem 1. März, ging es in aller Frühe erst einmal zu den Maya-Ruinen von Tikal. Der wohl berühmteste Tempel von Tikal, der Tempel I, auch "großer Jaguar" genannt, war nicht mehr eingestürzt, was uns schon des-

halb freute, weil ich 1995 dort aufgrund der Restaurierungs-Arbeiten keine wirklich guten Fotos gemacht hatte.

Kurz vor der Mittagszeit waren wir bereits wieder unterwegs Richtung El Remate am Ostufer des Petensees. Gestärkt mit einem obligatorischen "hambur-

guesa con papas" ging es nach Santa Elena am Petensee. Am steinigsten Südufer des Petensees fischten wir zunächst mit unserem Zugnetz. Mittlere bis große Tiere von *Thorichthys affinis*, *Veja melanura*, *Cichlasoma urophthalmus*, "C" *salvini* und eine halbwüchsige *Petenia*

nana, "Cichlasoma" *urophthalmus*, "C" *salvini* und eine halbwüchsige *Petenia*

Lebendgebärgende *Belonesox belizanus* fangen mit Vorliebe an der Wasseroberfläche.



Viel zu trüb zum Schnorcheln war die Laguna Petexbatun, es war schwer, mit dem Netz zu fischen.



Männchen von *Thorichthys affinis* mit schöner Gelbfärbung, eine Bereicherung für unsere Aquarien.



vor Krokodilen ließ uns die Entscheidung leicht fallen, auf die andere Seite zu gehen. Dort war erst einmal etwas Ver-

seine starke Taucherklampe zum Einsatz bringen sollte. Es half alles nichts, er war

handlungsgeschick gefordert, da sich hier eine kleine Ansammlung von Hütten be-

find, ein naturkundliches Mini-Museum zum Nachtfischen in den See. Für uns am

Ufer war es interessant zu sehen, wie und dementsprechend schwer sind. Da er

wurde ich losgeschickt, um unseren Wunsch kundzutun. Außerdem waren

hier die Ufer flach und kiesig und das Wasser sah relativ klar aus. Es gelang

uns, den Wärdern davon zu überzeugen, dass wir nur herausfinden wollten, welche Arten hier vorkamen. Etwas wider-

willig erlaubte er uns dann doch, dass wir mit dem Netz fischen durften.

Sogleich hatten wir kleinere Cichliden im Netz. Mitnehmen konnten wir die Buntbarsche nicht, denn es wurde genau beobachtet, was wir machten, und ich

hatte ja vereinbart, nur Fische zum Fotografieren zu fangen. Meine Begleiter hatten dafür wenig Verständnis, ich ärgerte

mich ebenfalls über meinen ausgehenden Kompromiss, deshalb ging es wieder zurück Richtung Petensee.

Im benachbarten Gewässer, der Laguna Macanache, fischten wir bei mittlerer

welle leichtem Nieselregen und konnten auf dem Rückweg ging es in die Naturschutzgebiete der Lagunen Yaxja und Sacnab. Die linker Hand der Straße gel-

ene Laguna Yaxja war relativ trüb und das Schild mit der eindeutigen Warnung

gegenwärtigen "Cichlasoma" *urophthal-*

melanura gab es hier auch die all-

gegenwärtigen "Cichlasoma" *urophthal-*

gegenwärtigen "Cichlasoma" *urophthal-*

gegenwärtigen "Cichlasoma" *urophthal-*

gegenwärtigen "Cichlasoma" *urophthal-*

gegenwärtigen "Cichlasoma" *urophthal-*

gegenwärtigen "Cichlasoma" *urophthal-*